

## **„Auf Montage“**

### **Einleitende Gedanken zur Ausstellung von Ahmed Borai in der Galerie der Nordbrücke, Wiesmoor.**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Nordbrücke, lieber Ahmed Borai .

Ursprünglich wollte Dr. Andreas Hoppe die Eröffnungsrede selber vortragen.

Leider ist er zur Zeit beruflich verhindert

Als Vorsitzender der Nordbrücke Rede ich Ihnen die Rede vortragen.

am 4. 3. (!) diesen Jahres schrie Ahmed Borai den poetischen Satz: „Jeder packt die Koffer anders.“ Dieser Satz markiert vor genau dreißig Tagen den Beginn seines Ausstellungsprojekts hier in Wiesmoor, welches Borai selbst unter das Motto „AUF MONTAGE“ gestellt hat. Die Montage stellt als Gegenstand der Betrachtung einen mehrdeutigen Begriff dar. In der Kunstgeschichte wird er anders interpretiert, als aus der Perspektive einer Gegenwartssoziologie ohne Bezug zu kunsthistorischen Wurzeln. Dem Künstler selbst schwebt beim Gedanken an „Montage“ ein vielschichtiges Betrachtungskonzept vor, ähnlich seinen vielen, unter anderem auch dreidimensionalen Arbeiten, die sogar sukzessive veränderbar sind.

Bevor ich auf das Konzept von Ahmed Borai eingehe, möchte ich Ihnen den Künstler ganz kurz vorstellen: Borai ist 1960 als Sohn einer Deutschen und eines Ägypters in Darmstadt geboren worden.

Anschließend hat er sein Studium in Hannover absolviert und als Meisterschüler bei Prof. Redecker abgeschlossen. Er lebte zuerst in Berlin und arbeitet jetzt als Bildender Künstler in Hannover, ist Mitglied mehrerer Künstlergruppen und arbeitet auch experimentell gern mit anderen Künstlern zusammen, bisweilen sogar gemeinsam an einer Arbeit. Ahmed Borai hat einen hohen kunstpädagogischen Anspruch und seine Arbeiten strahlen neben unbändiger Gestaltungslust viel Humor und Experimentierfreude aus, wobei er auch mit Gesellschaftskritik nicht spart.

„Auf Montage“ zu gehen bedeutet für Borai, für einige Zeit auf Reisen zu gehen, fast wie ein wandernder Handwerksgehilfe, der ausziehen muss, um die Welt kennen zu lernen und unterwegs arbeitet, um seinen Unterhalt zu verdienen. Wenn er heim kommt und die Heimat – nach Jahren – erstaunlicher Weise völlig verändert vorfindet, muss er feststellen, dass ein Monteur auch bei ihm zu Hause war: nämlich die Zeit. Und so gibt es im eigenen Atelier unendlich viel zu entdecken. Wenn das Auge nämlich zeitweilig von der Wahrnehmung des immer gleichen befreit war, entdeckt es vollkommen neue Nuancen. Das mag auch einer der Gründe sein, warum wir Menschen so gerne verreisen: das Reisen eröffnet einen neuen Blick auf die eigene Heimat. So einfach ist das.

Und so beschreibt es Borai: Zitat „Kartoffeln werden zu Menschenköpfen, Bücherregale zu Häusern, Linien werden zu geometrischen Mustern, Figur wird Grund, Negativ wird Positiv, das Detail zum Pixel. Die Distanz schafft

einen neuen Raum der Betrachtung.“ Zitat Ende.

In diesem neuen Raum der Betrachtung lässt es sich für Borai soweit ich weiß seit 1990 sehr gut arbeiten: In Strukturcollagen zerknüllt er Zeitungsausschnitte und löst Bildmotive ganz auf. In Mosaikkollagen isoliert er einzelne Elemente durch Umrandung, in Relieffcollagen sägt er auf Pappe aufgezeichnete Elemente aus und hebt so Motive einzelner Abschnitte hervor. Ab 1994 entstehen Objekte aus Original-Kunstwerken, sogenanntes „artrecycle“, die Wiederverwendung von Kunst.

Genau genommen ist die Wiederverwendung von Originalkunst eigentlich eine alte Praxis, jedoch „recyclen“ die Künstler meistens sich selbst, indem sie „verunglückte“ Bilder übermalen, um die teure Leinwand nicht wegwerfen zu müssen. Borai warb aber gezielt um Originale anderer Künstler für die eigene Weiterverarbeitung und verfügt mittlerweile über einen Pool von ca. 5000 Arbeiten, die ihm zur weiteren Verarbeitung überlassen wurden. Die unterschiedlichsten Einrichtungen werden für seine Projekte angesprochen: Kunstschulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Strafvollzugsanstalten: Überall dort entsteht „Originalkunst“, aus welchen Gründen auch immer. Borai fügt hieraus Objekte zusammen, die im Beuys'schen Sinne, aber auch ganz pragmatisch als „Soziale Plastiken“ verstanden werden dürfen. In diesen Arbeiten spiegeln sich die Phantasien und Sehnsüchte von Menschen, die entweder professionell oder einfach emotional, aus einem Bedürfnis heraus, ein Kunstwerk geschaffen haben. Und dann arbeitet Ahmed Borai! Er nimmt seinen Job als Monteur („auf Montage“ also) sehr ernst. Er verdichtet in seinen artrecycle-Objekten die originären künstlerischen Äußerungen von Individuen und produziert übergeordnete Kunstwerke, etwa wie ein Architekt, der ein Haus entwirft, an dem viele Menschen mit ihrer Kreativität und ihrem Können mitarbeiten, oder wie ein Chefredakteur, der einer Zeitung, die von Vielen geschaffen wird, das endgültige Gesicht gibt.

Borai sieht den modernen Menschen als einen „Informationssammler“. Zitat Borai: „Eine weltweite Verflechtung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Systeme und deren Komplexität schafft eine Basis dafür, dass der Mensch glaubt, in dieses Geschehen nicht mehr eingreifen zu können.“ Zitat Ende. In dieser Situation kann er dem System nur noch Unverständnis und Resignation, aber längst keine Handlungsimpulse mehr entgegenbringen. Obwohl der Mensch von Borai künstlerisch-ironisch mit den Insignien des modernen Kommunikationsmenschen, dem Handy und dem Laptop, ausgestattet worden ist, bleibt er machtlos. Seine Informationen, sein Wissen nützen ihm nichts!

Für Borai bedeutet der Verlust von festen Maßstäben, dass das moderne Individuum bewusst in die Irritation geführt wird. Ahmed Borai widmet sich der Darstellung dieser gesellschaftlichen Realität durchaus im Sinne von Max Ernst, der die Collage als „systematische Ausbeutung des zufälligen oder künstlerisch provozierten Zusammentreffens von zwei oder mehr wesensfremden Realitäten ...“ definiert hat.

Für Ahmed Borai sind Collage und Montage zwei selbstverständliche

Modelle der Weltsicht und Welterfahrung. Er macht aus der Splitterwüste der Realität Kunst und ebnet uns mit seinem künstlerischen Humor einen gangbaren Weg durch die unzähligen Möglichkeiten ästhetischer Wahrnehmung, die, weil sie im Kopf stattfinden, schon zu allen Zeiten in alle Richtungen und ohne jeden Kompromiss möglich waren. Und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Borai schrieb in dem besagten Brief vom 4. 3. 2011: „2011 werde ich was Frisches von der Wand mitnehmen!“ Ahmed Borai hat sehr viel mitgebracht. Auch Älteres, aber alles unglaublich frisch!

Ich wünsche Ihnen einen angeregten Nachmittag!

Ihr Horst-Richard Schlösser  
(1. Vorsitzender der Nordbrücke e.V.)